

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898**

16.11.1898 (No. 317)



# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 16. November.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gepaltene Pettizelle oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.

Nr. 317.

Unverlangte Zusendungen von Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zum Abonnement oder irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1898.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 27. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Königlich Preussischen Polizeipräsidenten von Balan in Potsdam das Kommandeurkreuz zweiter Klasse höchsten Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 27. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Rechnungsrath Schwarz, Sekretär und Kalkulator bei der Königlich Preussischen General-Ordenskommission das Ritterkreuz zweiter Klasse höchsten Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 3. November d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Bahnwärter Friedrich Zwick auf der Barfation 557 der Hauptbahn die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### \* Englische Ausstände.

Auf die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Kapital und Arbeit wirft die Geschichte der englischen Streiks und Lockouts während des Jahres 1897 ein recht lehrreiches Streiflicht. Laut der vom „Board of Trade“ veröffentlichten statistischen Rechnung führten die vorjährigen Streiks für die Arbeiter einen Verlust von rund 10 Millionen Arbeitstagen mit sich, wovon allein 6 Millionen auf den großen Streik der Vereinigten Maschinenbauarbeiter entfallen. Von diesem Kampfe abgesehen, würde das Jahr 1897 für England als ein Zeitraum verhältnismäßig industriellen Friedens bezeichnet werden können. Doch wollen sorgfältige Beobachter des sozialen Horizonts aus den ihnen zugänglichen Symptomen den Gang herauslesen, an die Stelle zahlreicher industrieller Kleinriege künftig immer weniger, aber dafür desto umfassendere Lohnkriege großer Stils zu setzen. Hierfür wird besonders der diesjährige große Kohlenarbeiterstreik in Südwales ins Gedächtnis geführt, der den Arbeitern einen Verlust von 14 Millionen Arbeitstagen brachte! Abgesehen von den wenigen großen Zusammenstößen hatten die zwischen Arbeitgeber und Arbeiter entstandenen Differenzen nur geringen Umfang, kurze Dauer und untergeordnete Erfolge. Wie das Bestreben der englischen Arbeiterorganisationen offensichtlich auf Zusammenfassung ihrer Kräfte zu einer möglichst intensiven Gesamtleistung geht, so macht auch die Taktik Fortschritte, alle Kräfte gegen ein und dasselbe Ziel in Bewegung zu setzen, und zwar ist dieses Ziel nicht eine stetige Erhöhung der Arbeitslöhne, sondern eine Verkürzung der Arbeitszeit bis zur allgemeinen Einfüh-

rung des Achtstundentages. Um der Erzielung eines höheren Lohnes willen streifte noch nicht die Hälfte der vorigen Jahr in Ausstand getretenen Arbeiter, was sich übrigens auch daraus erklärt, daß das Niveau der englischen Arbeiterlöhne infolge der andauernd günstigen Geschäftskonjunktur durchgängig über dem Durchschnitt steht. Auch der Maschinenarbeiterstreik wurde demonstrativ behufs Herabsetzung der Arbeitsdauer in's Werk gesetzt, was ja bei sich gleich bleibenden Lohnsätzen, praktisch auch auf eine proportionale Lohnsteigerung hinausläuft. Die Agitation für den Achtstundentag ist seitdem unter den Arbeitern immer populärer geworden, wobei sie von dem Grundsatze ausgehen, der Arbeitgeber könne ohne Schwierigkeit für die kürzere Arbeitszeit ebensoviel Lohn zahlen als für die bisherige längere. Daß die Arbeitgeber dem Verlangen nach Herabsetzung der Arbeitszeit ohne entsprechende Verringerung des Arbeitslohnes nicht nachkommen können, wenn sie sich nicht selbst ruinieren wollen, scheint den Arbeitern erst die Erfahrung beibringen zu müssen. Im vergangenen Jahre sind mehr als  $\frac{2}{3}$  der ad hoc angezeigten Streiks zu Ungunsten der Arbeiter ausgefallen, was wiederum auf Rechnung des Fiascos der Maschinenbauarbeiter zu setzen ist. Da aber dieser Kampf als typisch für das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit in England überhaupt zu erachten ist, so wird man annehmen dürfen, daß auch in der Folge die auf einseitige Verkürzung der Arbeitszeit gerichteten Agitationen der Arbeiterführer kein anderes Resultat erzielen werden. Es ist das auch im Interesse der Arbeiter selbst gelegen, denn der momentane Sieg einer unvernünftigen Forderung müßte sich in seinen Folgen für die Arbeiter noch weit verderblicher erweisen als eine reinliche Niederlage.

Aber auch noch über einen anderen Gesichtspunkt enthält der Verlauf des Maschinenbauarbeiterstreikes beherzigenswerthe Lehren. Denn mit der Forderung des Achtstundentages waren die weiteren Forderungen einer Kontrollirung der Werkstätten und der Ausdehnung des Einmischungsrechts der Trade-Unions verbunden. Die Zumuthung an die Arbeitgeber, ihre Autorität an die Trade-Unions abzutreten, stieß dem Fasse den Boden aus. Bei aller Beneigntheit, wegen Lohn- und Arbeitszeitfragen mit sich reden zu lassen, will der englische Arbeitgeber doch an dem alten Motto nicht rütteln lassen: my house is my castle. Die Zumuthung, unter dem Joch des Trade-Unions-Terrorismus hindurchzugehen, hat plötzlich die Gesamtheit der englischen Arbeitgeber zur Erkenntniß der Gefahr gebracht und in ihnen den Entschluß reifen lassen, den Riesenorganisationen der Arbeiter mit noch größeren Organisationen der Arbeitgeber zuzuzukommen. So ist jetzt die englische Arbeitswelt auf beiden Seiten mit kolossalen Rüstungen beschäftigt, die, obwohl in aller Stille betrieblich, doch Niemandem verborgen sind, und den Keim zur Auseinandersetzung von Kapital und Arbeit in sich tragen.

## Eine stürmische Kammer Sitzung.

\* Paris, 14. November.

### Deputirtenkammer.

Der sozialistische Abgeordnete Journière befragt die Rednertribüne, um an den Ministerpräsidenten eine Anfrage wegen der gerichtlichen Verfolgung zu richten, die gegen den Schriftsteller Urban Gohier wegen seines Buches „Die Armee gegen die Nation“ eingeleitet worden ist. Der Redner bemerkt, daß dieses Buch in Form von Zeitungsartikeln unter dem Ministerium Méline erschienen konnte. Damals habe man es aber weder als eine Möglichkeit, noch als eine Pflicht angesehen, gerichtlich gegen diese Artikel vorzugehen. Die jetzige Regierung setze sich trotz ihrer republikanischen Beteuerungen weniger republikanisch als das Cabinet Méline. Die Justiz ist auch angegriffen worden. Weshalb werden die Schmähungen gegen den höchsten Gerichtshof nicht verfolgt? Weshalb verteidigt man nur die Armee? Weder das Staatsoberhaupt noch das Parlament ist verschont worden. Die höchste Gerichtsbehörde des Landes wird von den reaktionären Blättern in den Tod gezogen. Auf der rechten Seite der Kammer steht Niemand auf, um gegen diejenigen gerichtliche Verfolgung zu verlangen, die diese Behörde beschimpfen. Die Armee hat in der Presse so eifrige Verteidiger, daß sie ihr sogar empfehlen, die Befehle zu verlegen. (Auf rechts: Das Komplott!) Ich spreche nicht von einem Komplott, aber wenn ein solches gemacht werden sollte, so werden wir hier uns dagegen erheben und auch außerhalb des Parlamentes, wenn es darauf ankommt. Redner tadelt alsdann die Haltung des Generals Chanohne und bespricht die Anklage, die gegen die Dreyfus-Freunde gerichtet werde, daß ein Dreyfus-Syndikat bestehe, das zahlreiche Millionen erhalten habe. (Marcel Habert: Es ist sicher, daß es mehrere Millionen erhalten hat. Déroulède: Gohier ist ein ehemaliger Redakteur des Soleil, ein Royalist, der in Jahre Reiben übergelaufen ist.) Redner drückt sein Erstaunen darüber aus, daß man gegen einen Journalisten vorgehe. Er fährt mehrere heftige Sätze Dostoy's über die Marine an, wegen deren er indessen nicht verfolgt worden sei. Er erklärt, daß Dupuy sich im Senate das Versprechen habe entreißen lassen, das Verfahren gegen Gohier einzuleiten, die demokratische Gruppe des Senates wäre dagegen gewesen. Der Redner wäre es schon gelungen, gegen den berühmten Zola die Verfolgung durchzusetzen. (Anhaltender Lärm. Beifall links. Willevoise ruft: Man hat nicht das Recht, den Namen Zola's auf der französischen Kammertribüne auszusprechen. Bourrat: Man möge Zola nur in seiner Kloake lassen! Die Unterbrechungen werden vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen, wogegen die Antisemiten heftigen Einspruch erheben.) Journière mahnt fort-führend die Regierung, den Aufforderungen der Reaktionäre nicht nachzukommen und ihre republikanische Pflicht zu erfüllen. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Dupuy erklärt, der Verteidigungsrede Journière's nicht eine Anklage entgegenzusetzen zu wollen. Er habe keiner Aufforderung Folge geleistet. Das gerichtliche Verfahren gegen Gohier habe sich aus der Letztüre seines Buches ergeben und beziehe sich nur auf die systematischen und allgemeinen Angriffe gegen die Armee. (Sembat: Das ist die Antwort der Armee der Condés.) Ich antworte nicht für die Armee der Condés. Meine Herren! Wir sind ebenso gut Söhne der Revolution wie Sie. Dupuy verliest darauf die Stellen des Buches Gohiers, auf welche die Anklage sich gründet. Eine dieser Stellen lautet: Die Kaiserin bildet den militärischen Geist nicht aus. Sie ist die Schule aller niedrigen Vaster, der Unberühmtheit, der Lüge, der Ungeheuer, der Schamlosigkeit, der Schwelgerei, der Feigheit und der Trunksucht. (Rufe von der sozialistischen Seite: Das ist richtig! Anhaltender Lärm rechts. Baron Reille steht auf und tritt an die Sozialisten heran. Es droht ein Handgemenge. Zwei Huissiers treten aber rechtzeitig dazwischen. Es entsteht

## Feuilleton.

Redaktion verboten.

### 77) Wo liegt die Schuld?

Roman von Katharina Bittelmann. (R. Reinhart.) (Fortsetzung.)

Ist schon eine Verlobung in einer kleinen Stadt ein aufregendes Ereignis, so ist die Lösung einer solchen eines, das einen förmlichen Sturm in den Gemüthern erregt, besonders wenn es sich dabei um Glieder der sogenannten guten Gesellschaft handelt. Agnes, die nach ihrer Verlobung und dem Tode des alten Vudens zu einer ziemlich gleichgiltigen Person herabgesunken war, stand plötzlich wieder im Vordergrund des Interesses. Man sprach voller Bewunderung und Hochachtung von ihr, man dichtete ihr Eigenschaften an, die sie nie besaß, man bellagte ihr Schicksal und verurtheilte auf das härteste den, der es verschuldet. Der so verehrte Prediger, dessen erfolgreiche Thätigkeit, dessen uneigennütziges Mühen im Dienste der Gemeinde Niemand leugnen konnte, war plötzlich zu einer jeden Vertrauens unwürdigen Person geworden, mit dem man nicht gern in Berührung kommen mochte.

Ulrich war für's erste zu sehr innerlich mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt, um die veränderte Haltung, die man ihm gegenüber einnahm, zu bemerken. Gesellschaften gab es jetzt glücklicher Weise nicht; daß es hauptsächlich Sommergäste waren, welche die Kirche besuchten, entging ihm. Wenn er seine Amtsgeschäfte erledigt hatte, so eilte er in die Berge, wo er auf weiten Wanderungen das gestörte Gleichgewicht seiner Seele wieder zu finden hoffte. Dem Wunsche, Lenore wiederzusehen, hatte er bisher widerstanden; als er indes eines Tages die Broschüre, an der er mit so viel Freude ge-

arbeitet, gedruckt zugeschickt erhielt, erfaßte ihn das lebhafteste Verlangen, mit irgend einem verständnißvollen Menschen davon zu reden. Da gab es aber Niemand in ganz Steina, an den er sich hätte wenden können. Lenore war die Einzige, bei der er auf Interesse rechnen durfte, und so machte er sich denn zu ihr auf den Weg. Er konnte bei der Gelegenheit auch gleich dem inzwischen eingeleiteten Gemahl seinen Besuch machen. Von der Warfseite her durch den Park schreitend, stand er plötzlich bei einer Biegung des Weges vor einer Laube, aus der ihm ein helles Kleid entgegenstimmerte. Auf der Steinbank saß Lenore, den Kopf in ihre auf dem Tische ruhenden Arme gelegt, und ein leiser Laut belehrte Ulrich, daß sie weinte. Ohne Besinnung trat er heran; der unter seinem Tritt knirschende Kies schredte sie empor. Mit thränenüberströmtem Gesicht blickte sie zu ihm auf. Jedes Wort der Entschuldigung erschien ihm banal in dieser Minute; doch er sah sie an, und in seinen Augen lag seine ganze Seele.

»Wie gut, daß Sie kommen!« sagte sie nun leise. »Ich wollte Ihnen schon schreiben.« — sie schwieg — dann von neuem in Thränen ausbrechend: »Das Kind —«

»Ist es todt?« fragte er erschrocken.

Sie schüttelte den Kopf. Dann fuhr sie, sich mühsam fassend, fort: »Ich habe es fortgeben müssen, und ich hatte solche Freude an dem kleinen Wesen.«

»Und warum konnten Sie es nicht behalten?«

»Weil mein Gatte es nicht wollte! Das Kind eines hergelaufenen Zigeunerpaars hat in seinen Augen keinen Anspruch auf Barmherzigkeit.«

»Wohin haben Sie es geschickt?« fragte er.

Sie nannte ihm den Namen einer Arbeiterfrau, bei der es

zeitweilig Unterkunft gefunden, und bat Ulrich, sich nach einer passenden Pflegerin umzusehen.

Er versprach das, verabschiedete sich sogleich und hatte noch an demselben Abend gefunden, was er suchte. Die Enkelin der alten Liese, die durch ihrer Hände Arbeit den Unterhalt für sich und die Kranke verdienen mußte, sollte das Kind zu sich nehmen, was sie zugleich in den Stand setzte, besser als bisher für die Großmutter zu sorgen, die ihrerseits wieder an der Gegenwart des lebendigen Geschöpfchens ihre Freude haben würde. Brieflich benachrichtigte er die Baronin von der Wahl, die er getroffen, und erhielt auf demselben Wege ihren Dank für seine Bemühungen.

In der Stätte der alten Liese, in der Lenore nun fast täglich für eine Stunde einkehrte, um sich nach ihrem kleinen Schützling umzusehen, traf sie eines Tages wieder mit Ulrich zusammen, der in der Absicht, endlich Frau von Goldeneck seine Arbeit und zugleich Kunde von dem Ergehen des Kindes zu bringen, gekommen war.

Die Kranke begrüßte den Eintretenden freudig. »Wie viel Dank schulde ich Ihnen, Herr Prediger!« sagte sie. »Gott lohne Ihnen, was Sie an mir thun; ich kann's nicht! Ja,« wandte sie sich an Lenore, »der ist ein Freund der Armen und Verlassenen und er hat ein gutes und getreues Herz und nicht ein falsches, wie die Leute reden. Glauben Sie nichts Schlechtes von ihm, Frau Baronin, was immer man Ihnen erzählen mag! Das Fräulein Braut wird wohl Schuld haben! Sie ist ein feines Fräulein, aber sie hat mir kein gutes Wort gegeben, als sie hier war. Sie ist sehr stolz.«

Ulrich schwieg, auf das Feinlichste berührt. Selbst in diese einsame Hütte war die Anklage wider ihn gedrungen und hatte sein Ansehen zu schädigen gesucht.

(Mit einer Beilage.)



ein minutenlanges Vorn.) Endlich kann Dupuy fortfahren; er verliest noch mehrere ähnliche Stellen und drückt die Ansicht aus, daß die Kammer der Regierung darin bestimmen werde, daß sie gegen den Verfasser eines solchen Buches Anklage erhoben habe. (Beifall im Centrum und rechts.)

**Journiere** erklärt, man dürfe nicht einzelne Stellen aus einem Buche herausheben, ohne den tatsächlichen Zusammenhang zu tragen, die darin angeführt seien und die Behauptungen begründeten. Auf diese Weise könnte man ebenfalls Maurice Barres und Drumont wegen ihrer Veröffentlichungen verfolgen. Journiere verliest mehrere Stellen eines Buches, die ähnliche Auslassungen wie die vorherigen enthalten und welche die Armee als eine Schule der Entartung hinstellen. (Drumont erhebt sich wütend und schreit dazu: Die ganze Kammer wendet sich ihm zu, ruft: Auf die Tribüne!)

Es folgen persönliche Auseinandersetzungen. Drumont erklärt darauf, Journiere habe eine einzelne Stelle aus einem seiner Artikel verlesen, die seine Ansichten entstelle. Er behauptet, daß die persönliche Behauptung eine Ursache der Demoralisierung des Landes sei. (Ironischer Beifall bei den Radikalen.) Er führt aus, daß die persönliche Behauptung die Kräfte des Landes schwäche, indem die gebildeten Söhne von ihrer Arbeit weggerissen und in die Kasernen gesteckt würden. (Neuer ironischer Beifall bei den Radikalen.) Im übrigen tadelt er die gerichtliche Verfolgung eines Schriftstellers. Er habe Verfolgung beantragt wegen Hochverrats gegen die sächsischen und deutschen Bankiers, die die Urheber und Anstifter des gefährlichen Feldzugs seien, der jetzt in Frankreich für Rechnung des Auslandes geführt werde, damit die Franzosen unter sich in Zwiespalt gerieten und genötigt würden, sich von England demütigen zu lassen.

**Klotz** (radikal) verwahrt sich gegen die Auslassungen Drumont's in seiner Eigenschaft als Jude. Man dürfe keinen Unterschied machen zwischen Juden, Protestanten und Katholiken; in Frankreich gebe es nur Franzosen.

**Cassagnac** beantragt, den Antrag Journiere's in eine Interpellation umzuwandeln.

**Dupuy** erklärt, der Zwischenfall müsse als erledigt angesehen werden und da die Zutritt die Angelegenheit beschärfte, so fordert er die Vertagung der Interpellation auf einen Monat. Dieser Antrag wird angenommen.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 15. November.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte heute in Schloß Baden den ganzen Vormittag bis 1/2 2 Uhr den Vortrag des Präsidenten Dr. Nicolai, welcher nachmittags nach Karlsruhe zurückkehrte.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin traf heute Vormittag 9 Uhr 25 Minuten aus Schloß Baden hier ein und kehrte gegen 1 Uhr dahin zurück.

⊙ Vor dem Schöffengericht wurde heute in siebenstündiger Sitzung die Privatklage des Präsidiums des Militärvereinsverbandes gegen die Herren Geistlicher Rath Wacker und Redakteur Pfäner in Ettlingen verhandelt. Den Vorsitz führte Herr Amtsrichter Dieß, als Vertreter für die nicht anwesenden Privatkläger war Herr Rechtsanwalt Dr. Binz erschienen, dem erschienenen Privatbeklagten stand Herr Rechtsanwalt Böttiger. Freiburg zur Seite. Der Anklage liegt folgende Vorgeschichte zu Grunde. Nach der letzten Reichstagswahl in Karlsruhe, bei welcher der Kandidat der Sozialdemokratie siegte, erschien im „Badischen Militärvereinsblatt“ ein Artikel „Zur Auslieferung der Residenzstadt an die Sozialdemokratie“ in welchem es am Schluss hieß: „Hat es vielleicht unser unglückseliger, hochverehrter, ferndeutscher Großherzog verdient, daß ihm eine gewissenlose, alles Ehrgefühls bare Gesellschaft mit der Auslieferung der badischen Residenzstadt an die Sozialdemokraten einen solchen Schmerz bereitet, seine allbekannte väterliche Güte und sein so oft allen Unterthanen ohne Unterschied in so reichem Maße bewiesenes Wohlwollen mit so schändlichem Undank lohnt? In den Augen Seiner königlichen Hoheit und jedes braven pflichtbewußten Bürgers ist und bleibt ein solches vaterlandsloses Verhalten ein ewiger Schandfleck, der auf diesen treulosen, unantbaren Landeskindern haftet.“ Im „Beobachter“ war kurz vor der Stichwahl eine Erklärung des Centralcomitès der Centrumpartei erschienen, in dem bekannt gegeben wurde, daß das Centrum nach den gemachten Erfahrungen mit der nationalliberalen Partei nicht in der Lage sei, seine Vermittlungsgenossen aufzufordern, für die Nationalliberalen bei der Stichwahl einzutreten. Der in Frage stehende Artikel veranlaßte den Geistl. Rath Wacker, eine öffentliche Aufforderung an die Redaktion des Militärvereinswochenblattes zu richten, sie möge angeben, an wessen Adresse diese scharfen Tadelsworte gerichtet seien. Die Redaktion des genannten Blattes lehnte es aber ab, dieser Aufforderung zu entsprechen. Auch eine gleiche Aufforderung an das Präsidium des Badischen Militärvereinsverbandes hatte

deniessen Erfolg. Eine diesbezügliche Bekanntmachung des Präsidiums im Vereinsblatt gab dem Abg. Wacker Veranlassung, in Nr. 181 des „Badischen Beobachter“, der damals vor dem Mitangeklagten Redakteur Pfäner als stellvertretender Redakteur gezeichnet wurde, einen Artikel erscheinen zu lassen, der sich mit der Stellungnahme des Verbandspräsidiums befaßte. In jenem Artikel führte Geistl. Rath Wacker aus, daß das Verbandspräsidium aus den Herren v. Röder, Rheinau und Platz bestehe. „Das sind also die Herren“, fuhr er in dem Artikel fort, „welche für diese Kundgebung verantwortlich zu machen sind.“ Hieran anschließend bemerkte er: „Ich traute meinen Augen kaum, als ich die Bekanntmachung las. Mit grober Verletzung der tatsächlichen Wahrheit wird hier der Thatbestand ganz und gar entstellt.“ Weiter heißt es in dem Artikel: „Ich appellire nun abermals an die politische und moralische Wohlstandigkeit, an die politische Ehrenhaftigkeit und an den Muthesmutz des Herrn Redakteurs Oberstleutnant a. D. Platz und fordere ihn auf, sich bestimmt zu erklären, ob er das Centralcomitè der Centrumpartei in Baden und meine Person speziell mit seinen Anschuldigungen hat treffen wollen oder nicht. Den gleichen Appell richte ich an die derzeitigen Herausgeber des „Bad. Militärvereinsblattes“, die Herren General der Infanterie a. D. Frhr. v. Röder v. Diersburg und Oberst a. D. Rheinau mit dem Verlangen, Sorge dafür zu tragen, daß die Redaktion meiner öffentlichen Aufforderung Rechnung trägt.“ Sodann führte Abg. Wacker in seinem kritischen Artikel aus: „So charakterisirt sich denn die Erklärung als eine Verdunkelung und Entstellung des tatsächlichen Sachverhaltes und als einen ziemlich ungeschickten Versuch, sich um etwas herumzubücken, was ich glaube, als ein Gebot der Ehre bezeichnen zu dürfen. Wer den Muth hat, zu beleidigen und zwar strafrechtlich verfolgbar zu beleidigen, der hat die Ehrenpflicht, sich der von der staatlichen Rechtsordnung vorgeordneten Satisfaktion nicht zu entziehen.“ Zu der heutigen Verhandlung erklärte Herr Geistlicher Rath Wacker, daß er in seinen Artikeln lediglich sich auf den Standpunkt der Abwehr gestellt habe, um seine politische und Privat-Ehre zu verteidigen. Als erster Zeuge trat Herr Landgerichtspräsident Fieser auf und verbreitete sich über die letzten Wahlen in Karlsruhe. Als von Berlin das Aelterliche Telegramm vom dem Zusammengehen des Centrums und der Nationalliberalen gegen die Sozialdemokraten bekannt geworden, habe er sich an die Centrumsleitung, Herrn Abgeordneten Fischer, gewandt um Auskunft, ob diese Abmachung auch für die badischen Bezirke Geltung habe. Er habe an eine Zustimmung nicht geglaubt, doch habe er die Absage schriftlich haben wollen. In Baden sei die Lösung des Centrums gewesen: Ausrottung des Nationalliberalismus. Bei der Struppellosigkeit, bei der rückwärts losen Konsequenz Wackers habe er an eine Veränderung der Parole nicht glauben können. Wenn Wacker die in dem „Militärvereinsblatt“ niedergelegten Ausdrücke auf sich bezogen, so könne diese zugestanden werden, auch er habe diese schriftlich haben wollen. In den weiten Kreisen der öffentlichen Meinung getheilt worden sei. Er würde, wenn ein ähnlicher Vorwurf gegen seine Partei geschleudert worden wäre, vielleicht in ähnlicher Weise vorgegangen sein. Ihm würde es am richtigsten erschienen sein, wenn der Redakteur des „Militärvereinsblattes“ als Soldat mit offener Stirn vorgegangen wäre und eine bestimmte Erklärung abgegeben hätte. Herr Ministerialrath Dr. Gledner erklärte, daß er die Polemik s. Zt. wohl verfolgt, sich aber an die Details nicht mehr erinnern könne. Er könne jedoch bemerken, daß die Centralleitung der Centrumpartei und auch Herr Wacker sich hätten durch die Angriffe im Militärvereinsblatt getroffen fühlen können, wie auch andererseits jeder einzelne Wähler, der, ohne Sozialdemokrat zu sein, sozialdemokratisch gewählt habe, darunter zu rühmigen sei.

Herr Professor Dr. Heimbürger ist der Ansicht, daß die Centralleitung und insbesondere der Abgeordnete Wacker wohl Veranlassung gehabt habe, anzunehmen, daß der Artikel des „Militärvereinsblattes“ auf sie zu beziehen sei. Die übrigen Zeugen befanden in mehr oder minder bestimmter Weise das Gleiche. Herr Oberprokurator Kaß befindet, er sei überzeugt, daß das Vorgehen der badischen Centrumsleitung und insbesondere die der offiziellen Parteierklärung angelegte Erklärung aus der Feder des Herrn Geistl. Rathes Wacker den Sieg der Sozialdemokratie herbeiführen würde, was ja übrigens auch aus der in der „Karlsruher Zeitung“ veröffentlichten Statistik des Wahlergebnisses in den einzelnen Bezirken des 10. Wahlkreises hervorgehe. Die von Herrn Wacker vorgelegten Artikel der „Karlsruher Zeitung“, in welchen der Ueberzeugung, daß die Sozialdemokratie ihren Sieg dem Vorgehen der Centralcomitès der Centrumpartei und der „Wacker-Politik“ verdanke, habe er (Zeuge) geschrieben. Er sei allerdings der Meinung, daß die Ausführungen des im „Militärvereinsblatt“ veröffentlichten Artikels der Centrumsleitung und Herrn Wacker gegolten hätten.

Herr Revisor Häfner gibt an, ohne darüber befragt zu sein, daß er der Verfasser des fraglichen Artikels im „Militärvereinsblatt“ sei. Zeuge Abg. Fischer sagt, daß die bekannte Erklärung des Centralcomitès der Centrumpartei einstimmig gefaßt worden sei. Mitzutheilen ist noch, daß Herr Wacker die Verleumdung gegen das Präsidium des Militärvereinsverbandes erhob. Die-

jenige gegen Herrn General a. D. Roeder von Diersburg, wurde aus strafprozessualen Gründen — der Herr General unterliegt dem Militärgericht — zurückgewiesen.

Gegen 12 Uhr begannen die Plädoyers, die sich bis gegen 4 Uhr hinzogen. Das Urtheil ging dahin, daß der Angeklagte Wacker zu 100 M. Geldstrafe, Redakteur Pfäner zu 30 M. Geldstrafe zu verurtheilen sei; in dem Widerklageverfahren wurde Oberstleutnant a. D. Platz gleichfalls zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt, Oberst a. D. Rheinau freigesprochen. Das Urtheil wird in einer Anzahl von Zeitungen publizirt werden.

\* (Kaufmännischer Verein Karlsruhe.) Morgen Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr hält im großen Rathhausaal Herr Professor Dr. Bultmann-Bremen einen Vortrag über „Goethes Faust, seine Vorgänger und seine Nachfolger.“

E. Die G. e. m. e. r. e. b. e. r. e. i. n. e. des Badischen Landesverbandes haben vorgestern unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, des Herrn Hofrathesmeister Dietztag-Karlsruhe, in vierstündiger Sitzung, der auch Herr Geheimregerungsath Braun anwohnte, das neue Normalstatut durchberathen. Als Vertreter der Gauverbände waren anwesend die Herren: Bulaß-Pfundenberg (Seegau); Mahler-Furtwangen, Bender und Himmelsbach-Billingen (Schwarzwald); Schöpflin-Oberrach (Oberbaden); J. Wiprecht-Eberbach (Mosbach); Fietz-Freiburg (Breisgau); Rahm-Offenburg (Ortenau); Häuser-Rammheim (Pfalz); Klein-Baden, Anthony-Achern, Hoffmann-Bruchsal, Hammer und Emle-Karlsruhe (Mittelbaden). In vollkommener Einmütigkeit sind die Beschlüsse gefaßt und am Ende der Beratung das ganze Statut einstimmig angenommen worden, das jetzt möglichst bald den Vereinen des Landes gedruckt zu gehen wird.

\* (Die Oberheirheinische Bank, Mannheim), hat beschlossen, am 1. Januar l. J. in Bruchsal eine Wechselstube und Depositionskasse zur Vermittlung aller in's Bankfach einschlagenden Transaktionen zu eröffnen.

□ **Mannheim**, 14. Nov. In ärztlichen Kreisen wird ein Beleidigungsprozeß, der am hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung gekommen ist, weitestgehendes Interesse erregen. Der Naturheilpraktiker Hermann Pfleger aus Heilberg hatte gegen die Frau des Betriebsleiters M. Frey hier eine Beleidigungsklage erhoben, weil diese gegenüber mehreren Frauen folgende Aeußerungen gethan habe: „Ich kann nicht begreifen, daß sie zu Pfleger gehen; ich habe mich auch von ihm behandeln lassen; wenn ich länger hingegangen wäre, hätte er mich unter den Boden gedrückt. Auch hat er mir die Heilmittel viel zu theuer berechnet. Die Frau Frey war in der Zeit von Mai bis September 1897 von Pfleger behandelt, aber immer kränker geworden, so daß sie nicht mehr zu Pfleger ging, sondern bei Dr. Heud hier Hilfe suchte. Herr Dr. Heud wurde in der Schöffengerichtsverhandlung als Zeuge vernommen. Er sagte aus, daß er die Frau von November an behandelt und am 10. Dezember operirt habe, um sie am Leben zu erhalten. Herr Pfleger habe die Krankheit der Frau nicht gekannt und eine längere Behandlung durch ihn hätte den Tod der Frau, deren Abpergergewicht von 140 Pfund auf 80 Pfund gesunken gewesen sei, herbeiführen müssen; ferner wurde durch Herrn Apotheker Bogt hier bestätigt, daß ein Medicament, welches der Frau Frey von Herrn Pfleger für 1 M. 60 Pf. angerechnet worden sei, in den Apotheken für 80 Pf. verkauft werde. Das Schöffengericht erkannte darauf gegenüber der beklagten Ehefrau Frey auf Freisprechung. — Es gelang hier der Kriminalpolizei einen Dieb nach dem von Rhein aus seit einiger Zeit gefahndet wurde, der dort 29 000 M. gestohlen hatte dingfest zu machen.

□ **Schwetzingen**, 15. Nov. In der hier stattgefundenen Sitzung des Vorstandes des Schwetzingen Militärvereins-Gauverbandes wurde beschlossen, denselben Mitglieder, die gleichzeitig Anhänger der Sozialdemokratie sind, zu bedeuten, daß nach den Statuten kein Platz für sie in den Militärvereinen ist.

\* **Freiburg**, 14. Nov. Die zweite Immatrikulation an unserer Universität fand dieser Tage statt, und zwar haben sich 135 Studirende eingeschrieben, davon 47 für die theologische, 29 für die juristische, 29 für die medizinische und 30 für die philosophische Fakultät. Mit dem Ergebnis der ersten Immatrikulation stellt sich die Zahl der Einschreibungen auf 333 gegen 260 im Vorjahr. Es wäre also bis jetzt eine nicht unerhebliche Zunahme der Frequenz zu verzeichnen.

## Die Reize des Kaiserpaars.

(Telegramme.)

\* **Cagliari**, 15. Nov. Die Kriegsschiffe „Lombardia“, „Andrea Doria“, „Ruggiero di Lauria“ und „Calatafini“ sind hier eingetroffen.

\* **Malta**, 15. Nov. Nach den jetzt getroffenen Anordnungen werden drei Torpedobootszerstörer in See gehen, um der „Hohenzollern“ entgegenzufahren und sie in den Hafen zu geleiten. Von den Forts und Schiffen werden Salutschüsse abgegeben werden. Bei der Landung

Da Klang es sehr und mild an sein Ohr: »Gut, daß er die Kraft fand, ein Verhältniß, das ihn nicht voll befriedigte, zu lösen, so lange es noch nicht zu spät war!«

Er hob den Kopf und sein Blick traf den Lenorens, der voller Mitleid auf ihm ruhte. »Sie haben mich freigesprochen,« rief er bewegt. »So mögen die Andern mich immerhin verdammten.« (Fortsetzung folgt.)

## Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. \*)

Dr. nn. In nahezu einem halben Jahrhundert erfolgreichster Wirksamkeit hat sich die Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins eine hochangesehene Stellung unter den Organen wissenschaftlicher Geschichtsforschung weit über Deutschlands Grenzen hinaus erworben. In den verschiedenen Perioden ihrer äußeren Entwicklung hat sie sich stets auf der Höhe ihrer Aufgabe gezeigt, den Mittelpunkt der historischen Studien am Oberrhein zu bilden, zugleich aber bei entschiedener Wahrung ihres lokalen Charakters, den sie in möglichst weiten Grenzen betätigt, enge Fühlung mit dem Gesamtbereich der Geschichtswissenschaft zu halten gewußt. Und seitdem im Jahre 1886 die Badische Historische Kommission die Zeitschrift unter die Reihe ihrer Publikationen aufgenommen hat, ist ein sichtlich Aufschwung des Unternehmens zu konstatiren, der sich in Erweiterung von Umfang und Inhalt wie in Zunahme des Lesers- und Mitarbeiterkreises kundgibt.

\*) Herausgegeben von der Badischen Historischen Kommission. Neue Folge, Band XIII. (Der ganzen Reihe 52. Band.) X. 714 S. Dazu die Beilage Mittheilungen der Badischen Historischen Kommission Nr. 20. m. 160 S. Karlsruhe, Bielefeld 1898.

Der vor kurzem abgeschlossene neue Band reiht sich würdig seinen Vorgängern an und bedeutet wieder einen merkwürdigen Schritt vorwärts in der Erschließung der Vergangenheit unserer geschichtsbildenden badischen Heimath und der angrenzenden Landschaften, vornehmlich des Elsaßes. Eine stattliche Anzahl von Mitarbeitern, darunter Namen von bestem Klang in der Wissenschaft, war bestrahlt, den Inhalt des insgesamt über 56 Bogen umfassenden Bandes möglichst gediegen und vielseitig zu gestalten. Wir finden darum auch in dem erstaunlichen Reichthum des Gebotenen die mannigfachen Seiten historischer Forschung betätigt. Gerade diese Vielseitigkeit erscheint uns für die in ihrem Arbeitsgebiet auf verhältnismäßig enge Grenzen beschränkte Zeitschrift als ein Vorzug, wie er sonst den Organen lokaler Geschichtspflege nicht eigen ist. In dem sie somit den verschiedenen Wünschen und Interessen Rechnung trägt, darf sie auch Anspruch erheben auf allgemeinere Beachtung und Werthschätzung.

Den breitesten Raum nehmen die darstellenden Aufsätze ein, die auch außerhalb der engeren Fachkreise bei allen ersten Freunden heimathlicher Geschichte ungetheilten Beifall finden dürften. Daneben kommt die historisch-kritische Forschung in einer Reihe scharfsinniger Untersuchungen zu ihrem Rechte. Als besonders dankenswerthe Zugaben sind die Verzeichnisse der gesammelten badischen (1897) und elsässischen (1896) Geschichtsliteratur zu begrüßen. In den kleineren Beiträgen (Miscellen), die am Schlusse jeden Heftes wiederkehren, findet die politische wie die Kultur-, Kirchen- und Kunstgeschichte Berücksichtigung. Die Zeitschriftenschau endlich und die Literaturnotizen, die rasch und zuverlässig alle einschlägigen Veröffentlichungen verzeichnen, sind als ein werthvolles Repetitorium der oberrheinischen Geschichtsliteratur zu betrachten.

Für die hier vornehmlich in's Auge zu fassenden rechts-

rheinischen Gebiete kommt zunächst Aldinger's Abhandlung über den St. Galler Abt Berthold von Falkenstein in Betracht, der in hochfliegendem Ehrgeiz nicht weniger als drei Bischofskandidaturen (Basel, Chur und Konstanz) mit allem Eifer, aber ohne Erfolg für sich betrieb — ein Bild, ebenso anziehend nach der persönlichen und lokalen Seite, wie charakteristisch für die allgemeine Kirchenpolitik des Zeitalters Innocenz' IV. Gleichfalls in den Bereich der Kirchengeschichte, freilich einer anderen Zeit, wo allenthalben der Ruf nach Besserung erscholl, wo im kirchlichen Leben Deutschlands die Frage der Klosterreform obenanstand, fällt die von Albert gebotene Darstellung des Lebens und der Werke des oberdeutschen Chronisten Johannes Meyer. In dem Züricher Predigermonch lernen wir einen rührigen Vertreter dieser Reformideen des 15. Jahrhunderts kennen, der am Oberrhein eine reiche praktische und literarische Thätigkeit nach dieser Richtung hin entfaltete. Hier seien auch zwei kleinere Arbeiten erwähnt: Das »Velleitürlein« als Grenzbezeichnung der Gengenbacher Klostergrafschaft von Simmler und zur Geschichte der Cluniacenser in Baden von Sauer.

Einen Beitrag zur Reichsgeschichte des 14. Jahrhunderts liefert Hinneshiedt in seiner Untersuchung über König Wenzel, Kurfürst Ruprecht I. und den Ständekampf in Südwestdeutschland (1387 bis 1389), wodurch die bisherigen Anschauungen über die Regierungsthätigkeit des vielberufenen Königs Wenzel und seine Stellungnahme in diesem Kampfe, sowie über die politische Wirksamkeit des Pfälzer Kurfürsten wesentlich modifizirt werden. Die ganze Bewegung, an der die oberheirheinischen Lande hervorragend betheiligte waren, wird zum Theil unter ganz neuen Gesichtspunkten beleuchtet, die das Interesse an einer ohnehin merkwürdigen, wenn auch



Seiner Majestät des Kaisers wird der Königshof  
abgegeben und drei Ehrenwachen aufgestellt werden.

### Der Fall Dreyfus vor dem Kassationshof.

(Telegramme.)

\* **Paris**, 15. Nov. Eine Note der Agence Havas besagt: Der Kassationshof, welcher seine Entscheidung dahin getroffen hatte, daß bis jetzt die Strafe, welche Dreyfus verbüße, keiner Aenderung zu unterziehen sei, setzte der Kassationsminister davon in Kenntnis, daß er eine gerichtliche Verfügung erließ, welche besagt, daß der Kassationshof beschloß, Dreyfus auf schnellem Wege von der Revision des Prozesses zu benachrichtigen und denselben aufzufordern, seine Verteidigungsmittel vorzubringen. Der Kolonialminister erhielt telegraphisch die Nachricht, daß Dreyfus bei guter Gesundheit sei. Die Fragen, welche Dreyfus seitens des Kassationshofes vorgelegt werden sollen, werden ihm auf dem gewöhnlichen Wege zugehen, ebenso wie die diese Fragen betreffenden Schriftstücke. — Dem Vernehmen nach wird die Untersuchung gegen Picquart heute beendet. Das Ergebnis wird General zur Linden übermitteln. Zur Linden dürfte in zwei oder drei Tagen seine Verfügung erlassen.

\* **Paris**, 15. Nov. Der Kassationshof vernahm gestern General zur Linden und entbot den Kriegsminister Chanoinne zu sich.

\* **Paris**, 15. Nov. Die nationalistischen Organe behaupten, die Aussagen zur Linden's und Chanoinne's hätten auf den Kassationshof einen großen Eindruck gemacht. Chanoinne habe insbesondere von dem geheimen Dossier gesprochen, welcher für Dreyfus sehr belastend sei, dessen Enthüllung jedoch die gefährlichsten Konsequenzen haben könnte. Der „Gaulois“ erklärt, der Kassationshof sei gerührt, Chanoinne entweder auf's Wort zu glauben, oder dessen Aussagen zu bezweifeln und die Uebermittlung des geheimen Dossiers zu verlangen. Clemenceau erklärt in der „Aurore“, er wisse bestimmt, daß Chanoinne den Dossier überhaupt nicht gesehen habe.

### Die Vorgänge in Ostasien.

(Telegramme.)

\* **Tsingtau**, 15. Nov. Der heutige Jahrestag der Besitzergreifung von Kiautschou wurde durch die Enthüllung eines Denksteins, genannt Friedrichstein, in Anwesenheit des Prinzen Heinrich gefeiert. Der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ ist hier eingetroffen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

\* **Bielefeld**, 15. Nov. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten über die Reichstagswahl ist der Kandidat der freisinnigen Volkspartei gegen den Konservativen mit 600 Stimmen Mehrheit gewählt worden.

\* **München**, 15. Nov. Staatssekretär v. Bobbielsti wurde heute von Seiner Königl. Hoheit dem Prinzregenten in Audienz empfangen und zur Tafel geladen. Gestern gab Ministerpräsident Frhr. v. Crailsheim zu Ehren der Teilnehmer an der Postkonferenz ein Dinner, woran Staatssekretär v. Bobbielsti und der preussische Gesandte, Graf Monts theilnahmen.

\* **Wien**, 15. Nov. Das Leichenbegängnis der Erzherzogin Maria Antonia Großherzogin-Witwe von Toskana fand gestern Nachmittag unter dem vorgeschriebenen Ceremoniell statt. Demselben wohnten Seine Majestät der Kaiser, Prinz Leopold von Bayern, Prinz Friedrich August von Sachsen, sowie sämtliche anwesenden Erzherzöge und Erzherzoginnen bei.

\* **Wien**, 15. Nov. Der Polenklub hat einstimmig beschlossen, über die Ausweisung der Polen und Czechen aus Preussisch-Schlesien eine Interpellation im Abgeordnetenhaus nicht einzubringen.

\* **Gmunden**, 15. Nov. Seine Majestät König Christian und Prinz Waldemar von Dänemark, sowie Prinz Georg von Griechenland sind gestern hier eingetroffen.

nicht sehr erfreulichen Epoche unserer vaterländischen Geschichte steigen müssen. Einblick in die Freuden und Leiden eines vielbewegten Diplomatens Lebens gewährt der von Bild verfasste Aufsatz über den Sturz des Mainzer Oberhofmarschalls Johann Christian v. Voynburg im Jahre 1664, der schon deshalb besonderer Beachtung wert erscheint, weil darin die Ergebnisse eines wichtigen archivalischen Fundes, des bis vor kurzem so gut wie verschollenen Schönborn'schen Familienarchives in Wiesentheid bei Würzburg, verwerthet sind. Den Schluß der interessanten Abhandlung wird erst der nächste Band bringen.

Einem Zeit- und Berufsgenossen Voynburg's, dem schwedischen Rath Reinhold Blum, dem Hauptvertreter der unter Karl Ludwig vorgenommenen Reform der Heidelberger Universität, hat Toepke eine eingehende Untersuchung gewidmet mit zwei dem Heidelberger Universitätsarchiv entnommenen Aktenbeilagen. Als willkommene Ergänzung dazu theilt Ober zwei Schriftstücke zur Reform der Universitätsstatuten aus dem Generalandesarchiv, sowie einige ihm aus dem Stockholmer Reichsarchiv zugegangene Notizen mit.

Mit Heidelberg beschäftigt sich auch eine Publikation Hinnelshiedt's, welche über den Aufenthalt Montaigne's dort und in Mannheim im August 1729 auf Grund der unlängst erschienenen Reiseaufzeichnungen des geistreichen Franzosen berichtet. (Schluß folgt.)

\* **Genf**, 14. Nov. Lucchini hat gegen das Urtheil des Schwurgerichts das Kassationsbegehren eingereicht.

\* **Vera**, 15. Nov. Der Bundesrath ordnete für die am 24. November in Rom beginnende internationale Konferenz gegen den Anarchismus den schweizerischen Gesandten in Rom, Carlin, den Bundesanwalt Scherb in Bern, sowie den Nationalrath Felin in Basel ab.

\* **Paris**, 15. Nov. Das diplomatische Mouvement, das sich an die Verlegung des Botschafters Paul Cambon aus Konstantinopel nach London knüpft, wird demnächst vollzogen werden. Herr Patenotre, der bekanntlich die Vertretung Frankreichs bei der Porte übernimmt, wird durch Montholon in Madrid ersetzt werden, der auf seinem bisherigen Posten in Bern Nisard zum Nachfolger erhalten wird. Wie es heißt, soll bei diesen Verchiebungen auch der frühere Präpekt von Lyon, Rivaud, einen diplomatischen Posten erhalten.

\* **Paris**, 15. Nov. Auf Wunsch der spanischen Kommissare trat die Friedenskommission gestern nicht zusammen. Die nächste Sitzung ist auf Mittwoch festgesetzt.

\* **Paris**, 15. Nov. Der fünfte Kongreß der Arbeiter und Beamten der Waffenfabriken Frankreichs wurde gestern eröffnet. Die bisher angenommenen Resolutionen beziehen sich auf Maßregeln der inneren Verwaltung und gegenseitige Unterstützung und Altersversicherung der Arbeiter.

\* **Konstantinopel**, 15. Nov. Die außerordentliche türkische Gesandtschaft ist mit einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers von Rußland an den Sultan hier eingetroffen und berichtet, daß ihr in Vidadia der herzlichste Empfang bereitet worden sei.

\* **Madrid**, 15. Nov. Die Landwirtschaftskammer Aragoniens nahm eine Resolution zu Gunsten der Decentralisirung an.

\* **Madrid**, 15. Nov. Infolge Unwohlseins ist Ministerpräsident Sagasta gezwungen, das Bett zu hüten.

\* **St. Petersburg**, 15. Nov. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht gegenüber den Erklärungen der „Nordd. Allg. Stg.“ in der Angelegenheit der Gefahr einer Einkleppung von Epizootien in das Deutsche Reich eine Mittheilung der Veterinärverwaltung über die russischen Vorkehrungen gegen Seuchen, welche zu folgendem Schluß gelangt ist: Die seitens des Ministeriums des Innern getroffenen Maßnahmen verbeferten erheblich die veterinäre Beaufsichtigung der von Rußland auszuführenden Schweine, resp. erhöhten die Gefährlichkeit der Einfuhr derselben. Die Kontrolle des Gesundheitszustandes des Viehs im Wechselgebiete ist durch Erhöhung des Veterinärpersonals gesichert. Das Resultat dieser strengen Maßnahmen ist, daß seit dem Jahre 1897 unter russischen Schweinen, die in preussische, für fremdes Vieh offene Schlachthäuser eingeführt wurden, kein Krankheits- oder vererblicher Fall vorgekommen ist.

\* **New-York**, 15. Nov. Nachrichten zufolge, die aus Cuba und Key West eingetroffen sind, ist unter 7000 Mann von den regulären spanischen Truppen in Puerto Principe und Nuevitas eine Meuterei ausgebrochen. Die Truppen verlangen vor der Einschiffung nach Spanien die Auszahlung des rückständigen Soldes. Die Meuterei ist schließlich durch Versprechungen beigelegt worden.

\* **New-York**, 15. Nov. Wie aus Havana gemeldet wird, ist das Bataillon Polizeimannschaften, welche gemeinert haben, gestern an Bord der „Alcantara“ eingeschifft worden. Unter'm 13. wird aus Havana gemeldet; Sagasta telegraphierte, es sei möglich die zur Bezahlung der Truppen verlangten 30 Millionen Peseta zu senden. Blanco habe die Generale zur Berathung veranlaßt. Am Eingange der Maine-Street seien Kanonen aufgeföhren. Die Lage sei sehr ernst, da die Truppen durch die Mittheilung, daß Geld sei unterwegs nur verdröhrt worden seien.

\* **Wien**, 15. Nov. Bei den Gemeinderathswahlen siegte die Kandidatenliste der Antifemiten.

\* **Canea**, 15. Nov. Gestern fand in Archanas bei Candia eine Zusammenkunft des Konfuls von Biliotti, Chermiside, mit den kretischen Gefs statt, wobei letztere in die Waffenübergabe einwilligten unter der Bedingung, daß die Engländer assistiren.

### Verschiedenes.

\* **Hamburg**, 15. Nov. (Telegr.) Die Hamburg-Amerika-Linie theilt mit, daß das Schiff „Montevideo“ vom Kap Magdalena-signalirte, es habe die Mannschafft des von der Badefahrtgesellschaft gecharterten englischen Dampfers „Westmeath“ an Bord. Letzterer sei von dem Kapitän und der Mannschafft verlassen worden, weil das Schiff den Schaff gehoben hatte. Die „Westmeath“ treibe herrenlos umher.

\* **Wien**, 15. Nov. (Telegr.) In der Nacht auf gestern streifte auf der Station Marlowce bei starkem Nebel und Glätte ein Güterzug einen einfallenden Personenzug. Mehrere Wagen wurden umgestürzt und beschädigt. Drei Personen wurden verletzt.

\* **Paris**, 15. Nov. (Telegr.) Gegen 7 Uhr Abends stießen gestern kurz vor der Einfahrt in den Nordbahnhof ein von Amiens kommender Zug und ein Vorortzug zusammen. Der Zusammenstoß war sehr heftig. Mehrere Wagen wurden zertrümmert und ungefähr zwanzig Personen verletzt.

\* **St. Petersburg**, 15. Nov. (Telegr.) Bei Westlich Ustjic im Gouvernement Naisa gerieth gestern Samstag infolge Steigens des Wassers das Eis auf der Suchoone plötzlich in Bewegung zu einer Zeit, wo sich auf dem Eise eine Anzahl Fuhrwerke befand. Man vermutet, daß 20 Personen umgekommen sind.

\* **New-York**, 14. Nov. (Telegr.) Bei Cienfuegos strandete der spanische Transporddampfer „Legazpi“. Das Schiff ist wrack. Menschenleben sind nicht verloren.

\* **Sirma**, 15. Nov. (Telegr.) Die Pestberichte zeigen ein kleines Anwachsen der Seuche in der Stadt Bombay und eine große Zunahme im Bezirke Dharwar, woselbst über 2200 Todesfälle an Pest vorgekommen sind. In den Distrikten von Madras sind 40 Pestfälle vorgekommen. Ebenso sind verschiedene Fälle von Einkleppung der Seuche in den Provinzen im Innern, in Centralindien und in Paspubana vorgekommen.

### Familiennachrichten.

Auszug aus dem Parlsruher Standesbuch-Register.

Geburten. 11. Nov. Karl Friedrich, B.: Konrad Nisch, Eisenbahnhilfschaffner. — Ulfried Andreas, B.: Andreas Brenneisen, Referendar. — Otto, B.: Otto Albrecht, Maler. — 12. Nov. Wilhelm Heinrich, B.: Adolf Seeger, Lokomotivführer. — 14. Nov. Sofie, B.: Franz Jakob Roth, Tagelöhner. — 15. Nov. Eugen, B.: Johann Baptist Reiter, Drechsler.

Eheschließungen. 15. Nov. Albert Hermann von Dresden, Photograph hier, mit Emilie Gräß von Achem. — Jakob Vogel von Gemmingen, Wirth hier, mit Barbara Kaiser von Mühlheim. — Oskar Fischer von Hamburg, Hauptmann und Batterieführer in Kasstatt, mit Marie v. Oppen von Brody. — Kurt Steppan von Mannheim, Forstassessor hier, mit Martha Steinam von Mannheim.

Todesfälle. 13. Nov. Lukas Bertich, Ehemann, Wirth, 46 J. — 14. Nov. Jakob, 2 M. 8 J., B.: Franz Morasch, Schuhmacher. — 15. Nov. Selma, 7 M. 5 J., B.: Georg Waag, Bienenwachsmessler.

**Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydrol. v. 15. Nov. 1898.**  
Das barometrische Maximum, das gestern über dem Osten des Erdtheiles gelegen war, hat sich seitdem westwärts über ganz Mitteleuropa ausgedehnt; hier herrscht demgemäß stark nebligtes Wetter. Eine wesentliche Witterungsänderung steht nicht in Aussicht.

**Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.**

November	Barom. um 9 Uhr	Therm. in C.	Abf. Feucht. in mm	Beuchtigkeit in Proz.	Wind	Witterung
14. Nachts 9 U.	760.0	5.8	6.3	91	NE	bedeckt
15. Morgs. 7 U.	760.4	4.8	6.2	97	"	"
15. Mittags 2 U.	759.6	5.5	5.9	88	"	"

1) Hochnebel

Höchste Temperatur am 14. Nov. 6.3; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 4.9.  
Niederschlagsmenge des 14. Nov.: 00. mm.

**Wasserstand des Rheins. Maxau**, 15. Nov.: 3.10 m, gefallen 7 cm.

### Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan.

Im Hoftheater Karlsruhe:

Donnerstag, 17. Nov. Abth. A. 15. Ab.-Vorst. (Letzte Vorstellung im ersten Quartal der Ab.-Abth. A.) (Mittelpreise): **Beatrice und Benedict**, Oper in 2 Aufzügen (nach Schakespeare). Text und Musik von Hector Berlioz, deutsche Uebersetzung von Richard Pohl, die Recitative von G. zu Puttky und Felix Motzk. Anfang 7 Uhr.

Im Theater in Baden:  
Mittwoch, 16. Nov. 7. Abonn.-Vorstellung. Zum erstenmale: **Meerleuchten**, Schauspiel in 4 Akten von Ludw. Ganghofer. Anfang 7 Uhr.

### Telegraphische Kursberichte

vom 15. November 1898.

**Frankfurt**. (Anfangskurse.) Kredit 298<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Staatsbahn 300<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Lombarden 62<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Portugiesen 23.75, Egypter —, Ungarn 101.45, Diskonto 192.80, Gotthardt 143.30, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mexikaner 23.60, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mexikaner 97.—, Ottomobank 108.25, Türkenloose 34.70, Italiener 90.60. Tendenz: schwach.

**Frankfurt** (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.87, Wechsel London 20.45, Paris 80.65, Wien 169.37, Italien 74.15, Privatdiskont 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Napoleons 16.16, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Deutsche Reichsanleihe 101.60, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Deutsche Reichsanleihe 93.80, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Preußen 101.25, 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Italiener 90.60, Westerr. Goldrente 101.35, Westerr. Silberrente 85.05, Westerr. Doose v. 1886 134.70, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Portugiesen 35.50, Russische Staats. 67.50, Serben 58.40, Spanier 41.—, Ungar. Goldr. 101.30, Ang. Kronenrente 97.80, Berliner Handelsgesellschaft 163.—, Darmstädter Bank 151.50, Deutsche Bank 197.90, Dresdener Bank 158.30, Badische Bank 125.—, Rhein. Kreditbank 142.—, Rhein. Hypothekbank 168.10, Länderbank 187.—, Wiener Bankverein 221<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Ottomobank 108.30, Schweizer Centralbank 147.70, Schweizer Nordostbahn 108.20, Schweizer Union 78.—, Jura-Simplon 89.—, Mittelmeerbahn 97.20, Harpener 172.—, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Argentinier —, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Badische in Gulden 99.85, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Badische in M. 100.—, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Badische in M. 101.20, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Badische in M. v. 1896 93.15, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Griechen 44.60, Türkenloose 34.95, D.-Türken 22.27, 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Argentinier 82.60, 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Chinesen 98.80, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mexikaner 97.10, 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mexikaner 93.40, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mexikaner 23.55, Pfälz. Hypothekbank 161.15, Esthial —, Meridionalbank 133.70, Bad. Zuckerfabrik 53.50, Nordd. Mond 110.—, Badefahrt 122.50, Grigner 205.—, Karlsruher Maschinenfabrik 225.—, North Preferr. 76.40, A. G. G. 268.—, Schudert 242.70, Beloco 77.85, Oberb. Bank 123.— (2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.) Kredit 298<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Diskonto 192.40, Staatsbahn 300<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Lombarden 62<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Tendenz: schwach.

**Frankfurt**. (Kurse von 1/3 Uhr Nachm.) Kredit 298<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Diskonto 192.30, Staatsbahn 300<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Lombarden 62<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Tendenz: schwach.

**Frankfurt**. (Abendkurse.) Kreditaktien 298<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Diskonto-Rommandit 192.50, Staatsbahn 300.—, Lombarden 62<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Gelsenkirchener —, Harpener 171.50, Laurahütte 205.50, Türkenloose —, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mexikaner —, Jura Simplon 89.—, Italiener 90.70, Portugiesen 23.75. Tendenz: still.

**Berlin**. (Anfangskurse.) Kredit 221.20, Diskonto 192.70, Deutsche Bank 198.—, Berliner Handelsges. 163.—, Bochumer 215.80, Laurahütte 206.70, Harpener 171.90, Dortmund 93.50. Tendenz: schwach.

**Berlin**. (Schlußk.) 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Reichsanleihe 101.50, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Reichsanleihe 93.80, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Preußen 101.30, Kredit 221.40, Diskonto 192.40, Dresdener 158.10, Nationalbank 144.20, Staatsbahn 151.—, Bochumer 215.25, Gelsenkirchener 184.20, Laurahütte 206.—, Harpener 171.40, Dortmund 93.50, A. G. G. 267.50, Schudert 240.—, Dynamit Trust 175.30, Albi-Rothweier 229.50, Metallpatronenfabrik 360.—, Kanada-Pacifie 79.10, Privatdiskonto 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

**Berlin**. (Nachbörse. Schluß.) Diskonto 192.10, Deutsche Bank 197.60, Dortmund 93.50, Bochumer 214.90, Siberia 189.20.

**Wien**. (Börse.) Kredit 353.12, Staatsbahn 357.10, Lombarden 70.50, Marknoten 58.95, Ungar. Goldrente 119.60, Ungar. Papierrente 100.95, Westerr. Kronenrente 101.40, Länderbank 223.50, Ungar. Kronenrente 97.90. Tendenz: fest.

**Paris**. (Anfangskurse.) Rente 101.65, Spanien 41.30, Türken 22.27, Italiener 91.65, Ottomobank 54.1.—, Rio Tinto 77.5.—.

**Paris**. (Schlußkurse.) 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rente 101.85, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Portugiesen 22.80, Spanien 41.50, Türken 22.37, Ottomobank 54.0.—, Rio Tinto 77.3.—, Banque de Paris 353.—, Italiener 91.85, Debeers 655.—, Robinson 224.—. Tendenz: fest.

**London**. Debeers 25<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Chartered 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Goldfeld 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Randfontein 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Castrand 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Atchinson Top 43<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Louisv. Raff. 62<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Rej in Karlsruhe.



# Bekanntmachung.

Auf Grund des bei uns erhältlichen Prospectes sind die in demselben näher bezeichneten

**Dollars 10,000,000**

## **5% Southern Pacific Railroad Company (of California), First Consolidated Mortgage Gold Bonds,**

**fällig am 1. November 1937**

mit Zinsen vom 1. November 1898

### **in Tausend Dollar und Fünfhundert Dollar Bonds.**

hinsichtlich welcher Bonds die Gesellschaft sich das Recht der Einlösung zu 107 $\frac{1}{2}$ % nebst aufgelaufenen Zinsen (New-Yorker Preis) am oder nach dem 1. April 1905 vorbehalten hat, und deren Coupons sowohl in der Stadt New-York in Dollars Goldwährung als auch in Frankfurt a. M. und in Berlin mit M. 4,20 für jeden Dollar zahlbar gestellt sind, von der Zulassungsstelle in Frankfurt a. M. zum Handel und zur Notirung an der Frankfurter Börse zugelassen und werden unter den nachstehenden Bedingungen zur Subscription aufgelegt:

1. Die Subscription findet gleichzeitig statt,

**Freitag den 18. November 1898**

in **New-York** . . . . . bei den Herren . . . **Speyer & Co.,**  
„ **London** . . . . . „ „ „ . . . **Speyer Brothers,**  
„ **Frankfurt a. M.** bei dem Bankhause **L. Speyer Ellissen,**  
„ **Berlin** . . . . . bei der . . . . . **Deutschen Bank,**  
„ **Amsterdam** . . . . . bei den Herren . . . **Gebrüder Teixeira de Mattos,**

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden. Früherer Schluss der Subscription bleibt jeder Stelle vorbehalten.

2. Der Subscriptionspreis in Frankfurt am Main und Berlin beträgt für jeden mit dem deutschen Reichsstempel versehenen Bond 100 $\frac{3}{4}$ % zuzüglich Stückzinsen vom 1. November a. c. bis zum Abnahmetage zahlbar zum Umrechnungscourse von M. 4,25 für Doll. 1.—, mithin für jeden Bond von Doll. 1000.— M. 4281,88 zuzüglich Stückzinsen und für jeden Bond von Doll. 500 M. 2140,94 zuzüglich Stückzinsen. Die Zulassungsstelle hat für den Handel an der Börse von Frankfurt a. M. den gleichen Umrechnungscours festgesetzt.
3. Die Subscription in Frankfurt a. M. und Berlin erfolgt vermittelt eines Anmeldeformulars, welches bei den Unterzeichneten erhältlich ist. Bei denselben sind 5% des gezeichneten Nominalbetrages in Baar oder in solchen Werthpapieren welche den Subscriptionsstellen genehm sind, als Caution bis zur Abnahme der zugetheilten Stücke zu hinterlegen.
4. Die Zuteilung erfolgt nach freiem Ermessen jeder Anmeldestelle sobald als möglich nach Schluss der Zeichnung unter schriftlicher Benachrichtigung der Zeichner.
5. Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat vom 5. bis 17. December a. c. spätestens gegen Zahlung des Preises bei der Subscriptionsstelle zu erfolgen. Den Schlussstempel trägt der Zeichner zur Hälfte.
6. Die jeweils zur Einlösung gelangenden Coupons der oben bezeichneten Doll. 10,000,000 5% Southern Pacific Railroad Company First Consolidated Mortgage Gold Bonds werden an unseren Kassen zum Course von M. 4,20 für jeden Dollar mithin mit M. 105.— beziehungsweise M. 52,50 per Coupon ausbezahlt.
7. Die zur Einlösung gelangenden First Consolidated Mortgage Bonds werden an unseren Kassen zum jeweiligen Tagescourse für Wechsel auf New-York ausbezahlt.

Es wird beabsichtigt, die Zulassung dieser Bonds zum Handel und zur Notirung an der Berliner Börse demnächst nachzusuchen. Der Text der First Consolidated Mortgage und der Ergänzungs-Mortgage der Southern Pacific R. R. Co., der in vorstehendem Prospecte erwähnten Pachtverträge sowie der Charter und der Statuten (by-laws) der Southern Pacific Company liegen bei uns zur Einsicht offen.

Frankfurt a. M. und Berlin, den 14. November 1898.

**L. Speyer Ellissen.**

**Deutsche Bank.**

D. 43.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.